

Interessante Nachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 21: **Internationale Festspiele**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

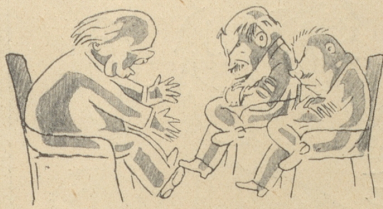
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„DIE MACHT DER MUSIK“

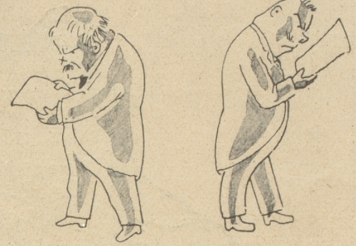
Zeichnung von Gr. Rabinevitch



Was Lloyd George durch Privatgespräche,



am Konferenztisch,



durch Memoranden und Ultimaten nicht gelungen ist



— wäre ihm durch Orpheus Kunst.



— geglückt. —

Liber Nebelspalter

Biete um Ausgunst. Habe an die Direktion der Festspiele in Zürich geschrieben. Sie sollen mir Billjeter schiken. Ich wollte gären den „Tell“ auf Englisch sehen, weihl ich Englisch kann als Matthrose, und die gomische Oper, in welcher der französische Ministerpräsident mitspielt, ferner wollte ich die Operetten „Ludwig hörth“ und „Ise will“ anhören. Aber leiter als Antwort auf meine reichliche Opferte erhalte ich einen so grobhen Brief, wie Sie hir selbstens sähen können, indem daß ich ihm dazu lege. Der Brief lautet:

„... YOU NEVER CANN TELL“ ist ein Lustspiel und hat mit dem Schweizer „Tell“ nichts zu tun. Ihr Englisch scheint ja erstklassig zu sein. Der Leiter der französischen komischen Oper heißt *Albert Carré* und nicht *Poincaré*, wie Sie offenbar annehmen. Ihre sonstigen Anfragen sind so unsinnig, daß wir nicht wissen — man kann nie wissen — ob wir es mit einem halben Biöten oder einem ganzen Saulump zu tun haben, der uns sere Zeit stiehlt und zum Narren halten will...

Hans Dum-Slaw vom Greiffensee.

Interessante Nachrichten

Von unserem Sonder(nebel)berichterstatler

Die internationalen Festspiele versprechen, ein Ereignis ersten Ranges zu werden. Die Augen der ganzen Welt und die Beine der halben sind auf Zürich gerichtet, die Erwartungen aufs höchste gespannt. Um jedem Geschmack zu genügen und allen etwas zu bieten, ist das Programm der Veranstaltungen noch in letzter Stunde bedeutend erweitert worden.

So hat man sich entschlossen, außer den vorgesehenen Opern und Lustspielen die bedeutendsten internationalen Trauerspiele der Gegenwart aufzuführen. Dieses Unternehmen ist freilich mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft, da man nirgends anstoßen möchte. Es gilt, sowohl die Gefühle der an den tragischen Spielen mitwirkenden Völker, als auch die Empfindungen der Zuschauer zu schonen. Der Reinertrag soll den unterdrückten und hungernden Kreaturen zugute kommen. Das Programm wird noch bekannt gegeben.

Nachschrift: Soeben trifft ein Telegramm des Obersten Polizeirats von Europa und Umgehend ein, das mit ersten und diplomatischen Schritten droht, wenn der Gedanke der Trauerspiele (im Bilde) verwirklicht wird. Unter solchen Umständen wird man wohl, um nicht den Unfrieden der Welt zu mehren, auf die Ausführung verzichten müssen.

Der Völkerverbund, Abteilung „Literatur und Kunst“, will sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, durch besondere unpolitische Kammerstücke humoristisch-satirischen Inhalts zur Hebung der allgemeinen trüben Weltstimmung beizutragen. Die heilsame Wirkung herzinnigen Lachens auf den menschlichen Organismus ist ja bekannt. Man hofft, die Völker auf diesem Wege schneller einander näher zu bringen, als durch Abwegen der Hosenböden in langwierigen Sitzungen und der Lippenwülste in kraftzehrenden Reden. Man wird hauptsächlich das Genre der Posse, Groteske, Pantomime und Parodie pflegen. So wird man „Lloyd Gorgel“, dessen Stimmkraft berühmt ist, als „Tristan“ bewundern können, der um seine „Leni-Solde“ schmachtet. Weiteres aus dem Programm: „Schylbock oder der Kaufmann von Versailles“, „Carmen oder das Hochzeitslied zur Verbindung der kleinen Angtange mit dem ersten Stierkämpfer und Champignon von Westeuropa“, ferner „Venus oder der ver-

laufene Vater oder „Man kann nie wissen“, ein theoretisch relativ neutrales Lustspiel „Einstein unter Steinen“ und anderes mehr.

Die Teilnehmer der Konferenz von Genua sollen von hoher bundesrätlicher Seite eingeladen worden sein, zur Besserung der allgemeinen Laune einen Abstecher nach der Schweiz zu machen und diesen Vorstellungen beizuwohnen.

Zu einer öffentlichen Disputation

fordert der internationale Friedensbund auf. Als Redner sind gewonnen: der Neger Pullipulli aus Zentralafrika und der Inder Kanthaswamy aus dem wilden Nilgiri-Gebirge. Jener spricht über die „Segnungen der Unkultur“, dieser über „Zivilisation — die Triebfeder alles Bösen“. Anschließend freie Aussprache. Kanthaswamy ist Verfasser des Buches „Die Welt als Unwille und Verstellung“.

Unerwünschte Konsequenz

Sie raubte ihm schon, als sie noch Braut Die Kube mit Konsequenz Und als er sie schließlich heimgeführt, Da tat sie's in Permanenz.

Wahres Geschichtchen aus Zürich

Ihre poetische Stellung Bahnhoffstr. 1. Mai. Das Ende des Arbeiterdemonstrationszuges geht vorüber. Jemand fragt: „Wo gehen die nun hin?“ Geantwortet wird: „Auf den Lindenplatz, dort halten sie eine Rede und nachher geben sie nach Hause!“ — Eine biedere, fettsche Baslerin meint darauf unschuldig: „Werum händ denn die ghai Begg z'verbrenne?“ —